

Aus der Dewezet Hameln  
Ausgabe 090100 - Dewezet Hauptausgabe  
Montag, 19. Oktober 2015  
Seite 14  
© 2012 Dewezet

## Der rote Faden ist Schwarz-Weiß

Vernissage in der Galerie Faita mit formschönen Porzellankörpern von Jutta Albert

VON ALDA MARIA GRÜTER

**Hameln.** Es mit der bekannten Redewendung aus der Farbsymbolik zu beschreiben, mag paradox klingen. Und dennoch: Der Kontrast Schwarz-Weiß ist der „rote Faden“, der sich durch das Werk – und durch das Leben – der Künstlerin Jutta Albert zieht. „Nichtfarben“ als wiederkehrendes Element und als klare Linie gestalten die Objekte, die seit Samstag in der Galerie Faita ausgestellt sind.

Galeristin Margret Faita entdeckte die Gefäßobjekte von Jutta Albert 1994 in Bremen. Jetzt, über 20 Jahre später, holt sie eine Einzelausstellung der Künstlerin in ihr Fachwerkhaus in Hameln: Arbeiten, die den ganzen Raum „bespielen“. Auf Regalen, an den Wänden, auf

den Holzbalken, in der Vitrine am Fenster platziert, kann die Auswahl an außergewöhnlichen Porzellankörpern bewundert werden. Dazu feine Schmuckarbeiten, die in Zusammenarbeit mit dem

Schmuckdesigner Hofmann und seiner Tochter entstanden sind. Gerne tauchen die Gäste der Ausstellung in diese Schwarz-Weiß-Welt ein: „Die Objekte sind sehr formschön und wirken so zart“, sagt Regi-

na Palm, 62, aus Hannover.

Jutta Albert erklärt: „Porzellan ist eins der härtesten Materialien.“ Aber auch eins mit Tücken, sagt Margret Faita. „Sprichwörtlich hat Porzellan ein Gedächtnis. Die kleine Delie im noch weichen Porzellan lässt sich wieder ausgleichen. Beim Brennprozess zieht es sich exakt wieder in die Fehlstellung.“ Porzellan, das sei ihr Material, sagt Jutta Albert. Und dass sie noch nie so richtig etwas mit Farben habe anfangen können. Dennoch: Zwischen Schwarz und Weiß befinde sich ein ganzes Universum an Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten! Und, um es noch einmal mit dem symbolischen Rot zu formulieren: Die Materialästhetik von reinweißem Porzellan, die durch die schwarze,

grafisch anmutende Oberfläche durchbrochen wird – das ist ihre Leidenschaft. Dafür „brennt“ sie. Alle Arbeiten der Künstlerin weisen eine gekonnte Mischung aus klarer, strenger Formgebung und Leichtigkeit auf. Ausgangsformen sind dabei immer Kegelsegmente, Würfel, Zylinder und Kuben, die viele Variationen ermöglichen. Bei näherem Betrachten der Porzellankörper wird deutlich: Die Linien sind nicht nur aufgetragen, sondern eingefasst. Den Besuchern erläutert Jutta Albert – schwarz-weiß gekleidet mit eigenem schwarz-weißen Schmuck – die angewandte Technik: Sie arbeite größtenteils mit Inkrustationen, einer Art Intarsientechnik.

► Bis zum 14. November in der Alten Marktstraße 45.



Jutta Albert (li.) mit Marianne Blume und Margret Faita.

amg